

Hochwasserhilfe: Spende für Schäfers

Vier von 100 Bewohnern

starben in der
Hochwassernacht,
von 44 Häusern
blieben nur drei
unbeschädigt.

Marienthal an der Ahr wurde hart getroffen von den Wassermassen, die am 14. und 15. Juli talabwärts eine Schneise totaler Zerstörung hinterließen.

Das Wasser kam schnell und mit viel Gewalt. Das Schäfer-Wohnhaus in Marienthal ist nach der Hochwasserkatastrophen einsturzgefährdet, darf nicht mehr betreten werden und wird abgerissen. Noch immer hängen die Bilder der Familie an den Wänden.

Als das Ahrwasser stieg, konnten Ronja Schäfer und ihre Familie nicht ahnen, welche Odyssee sie in den kommenden Stunden durchmachen sollten. Ihr Haus an der Bundesstraße 267 steht schon seit Ewigkeiten. Sogar Spionagefotos der DDR-Auslandsaufklärung von 1965 haben das Gebäude abgelichtet. Damals sah der kleine Ort Marienthal noch ganz anders aus, war auch dünner bebaut, gerade zur Ahr hin. Der Fluss hat hier eine Breite von rund zehn Metern und zieht eine der typischen Ahr-Schleifen. Im Normalfall eine idyllische, heile Welt. Doch Starkregen in der ersten Julihälfte 2021 sättigten die Böden mit Feuchtigkeit. Über Tage stiegen die Pegel – noch moderat. Dann kommt das große Unheil in Form extremer Niederschläge am Mittwoch, 14. Juli.

Schäfers erkundigen sich bei den alteingesessenen Marienthalern, ob man sich Sorgen machen muss. Sie sind zwar Ahrtaliner von Geburt an, wohnen aber erst seit eineinhalb Jahren in Marienthal, wenige Meter vom Äbtissinnenhaus der altherwürdigen Klosteranlage entfernt, das 1762 errichtet wurde und noch nie unter Wasser stand.

Doch niemand im Ort ahnt am Nachmittag des 14. Juli, wie weit sich das Flussbett in den kommenden Stunden ausbreiten wird. Gegen 21 Uhr fährt die Feuerwehr durch das 100-Seelendorf und informiert über Lautsprecher, man möge alle Autos in höhere Lagen umparken und die Keller in Häusern 50 Meter von der Ahr entfernt nicht mehr betreten. Die Lage wird durch die Krisenstäbe leider völlig falsch eingeschätzt.

Insofern wiegen sich Familienmutter Ronja und Vater Daniel mit den beiden Kindern Ben (3 Jahre) und Jonas (11 Monate) zunächst

in Sicherheit. Doch gegen 23 Uhr beginnt sich die wahre Dimension dieses Jahrhunderthochwassers zu offenbaren. Innerhalb von 30 Minuten ist das erste Stockwerk des Schäfer-Hauses in den immer schneller dahinschießenden, braunen Wassermassen verschwunden. Die Familie sammelt wichtige Dokumente zusammen, packt Schlafsachen und verschanzt sich auf dem Dachboden. Unter ihren Füßen wird auch das zweite Stockwerk in wenigen Minuten vom Wasser eingenommen.

Ein Notfallplan muss her. Daniel schafft einen Wanddurchbruch vom Wohnhaus zur angrenzenden Scheune. Dort hebt er Dachziegel aus für eine Flucht übers Dach. Vorbereitungen, die bald noch eine Rolle spielen werden.

Denn auch, wenn der Marienthaler Ahr-Pegel eine Stunde nach Mitternacht wieder sinkt, kann nach vorsichtigen Blicken in die Räume des Hauses nicht von einer Entwarnung gesprochen werden.

Die Fluten haben die Vorderfront des Gebäudes herausgerissen. Im Schlafzimmer gibt es keinen Fußboden mehr, im Kinderzimmer schwebt der Heizungskörper in der Luft, gehalten nur noch von den seitlichen Rohren. Damit ist auch klar: sie können nicht im Dachboden bleiben. Es herrscht akute Einsturzgefahr. Die Entscheidung einer

Flucht über das Dach Richtung Klostergarten ist folgerichtig – und lebensgefährlich. Rutscht jemand bei dem Balanceakt ab, wird er zwischen Autos, Bäumen oder Gastanks von der Strömung mitgerissen. Es ist das traurige Schicksal eines Nachbarn, nur 50 Meter von den Schäfers entfernt.

Von der anderen Seite weisen Helfer an, was zu tun ist. Die Rettung gelingt gegen sechs Uhr morgens.

Mit dem Sonnenaufgang wird dann auch sichtbar, was vom Haushalt der Schäfers übriggeblieben ist. Das allermeiste ist weg. Die Reste passen in einen Wäschekorb.

In den nächsten Tagen können noch einige wenige persönliche Gegenstände gerettet werden, „darunter die Bilder mit den Fußabdrücken meiner Kinder“, erzählt Ronja 14 Tage später in einem schönen, grünen Garten. Kein Schlamm, kein Heizölgestank, alles heile.

Die Schäfers hatten Glück und konnten direkt nach der Hochwasserkatastrophe 30 Kilometer vom Ahrtal entfernt eine neue Wohnung finden. Nun leben sie in Gleys, nahe Kloster Maria Laach. „Es ist eine völlige Umstellung und wir sind aus unserem alten Leben herausgerissen worden.“ Und doch sind sie froh, das alles überstanden zu haben. Zumal die Hilfsbereitschaft enorm ist. Möbel, Kinderspielzeug, technische Haushaltsgeräte und Kleidung kamen nicht nur aus dem Familien- und Freundeskreis. Auch ihnen vollkommen fremde Menschen riefen an und spendeten Trost und halfen mit Sach- oder Geldspenden.

Auch der Marienthaler Helferkreis wurde aktiv. Die „Bunker-Dokumentationsstätten“ haben ihren Sitz in der ehemaligen Bunker-Verwaltung und beteiligten sich an den Aufräumarbeiten im Ort. Der Versorgungsstand wurde auf der Straße vor dem Haus der Schäfers eingerichtet. Damit stand auch die Frage nach deren Schicksal im Raum und es wurde eine Spendenaktion gestartet. Innerhalb von einer Woche kamen 2.650 Euro zusammen, die auf den Tag genau zwei Wochen nach der Katastrophe an die Schäfers in ihrem neuen Domizil übergeben wurde.

Beteiligt daran waren unter anderem die Frauenfußballmannschaft des BV Werther (bei Bielefeld), Besucher des Bunker-Museums in Gosen bei Berlin (Dokumentationsstätte Ausweichführungsstelle HV A) sowie der Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis der Initiatoren.

Der eingesammelte Betrag wird zwar bei Weitem nicht die materiellen Schäden der Schäfers decken, doch jenseits der Euro-Werte ist auch die Hilfsbereitschaft ein starkes Signal und ein wichtiger Beitrag. Es geht auch um das Gefühl, nicht allein zu sein in dieser Krise, deren Aufarbeitung noch lange dauern wird. „Repariert“ werden müssen nicht nur Sachwerte, auch die Psyche hat Schäden genommen. In wenigen Stunden wichtige Eckpfeiler eines Lebens zu verlieren, persönliche Erinnerungen, die vertraute Heimat, das muss erst einmal verarbeitet werden. Und so gab es auch viel Zuspruch und motivierende Worte, die durch Spender in schriftlicher Form unbekannterweise an die Schäfers gerichtet wurden. „Wenn das Ganze etwas Gutes hatte, dann, dass wir viele wunderbare Men-



Daniel (von links) und Ronja Schäfer fanden mit den Kindern Ben und Jonas 30 Kilometer vom Ahrtal entfernt eine neue Wohnung – im Bild mit der Spendenbox und 2.650 Euro.

schen kennengelernt haben und man nicht aufhören darf, an das Gute im Menschen zu glauben. Diese Katastrophe hat gezeigt, wie groß der Zusammenhalt zwischen Unbekannten sein kann. Es baut einen auf, es geht weiter“ bedankt sich Ronja Schäfer im Namen ihrer Familie.

Ein ganz herzliches Dankeschön für die Spenden geht an:

die Fußballerinnen (und Umfeld) des „BV Werther“ Caro, Yvonne und Schwester, Maxi, Kerstin, Lisa und Familie, Emma und Familie, Jenni, Friedje, Jess und Mama, Marisa, Martha, Henning, Marleen, Freddy, Hannah und Nils, Monika, Pfarrer Ulli

die fast 100 Besucher der Bunker-Dokumentationsstätte Ausweichführungsstelle HV A in Gosen (24. und 25. Juli) für ihre Spenden, stellvertretend für alle der Bürgermeister von Zeuthen, Sven Herzberger, die Gästeführer (und ehemaligen Mitarbeiter des DDR-Regierungsbunkers) Peter, Hans und Jürgen sowie dessen Tochter

Angelika, Siegfried, Sigggi und Ching, Sarahs Oma, Ilka

die Ransbacher Erlengärtner Harry und Gabi, die Familien Straatmann, Schülke, Kinast und Kuhn

die Familie Haude / Diester

(5. August 2021)

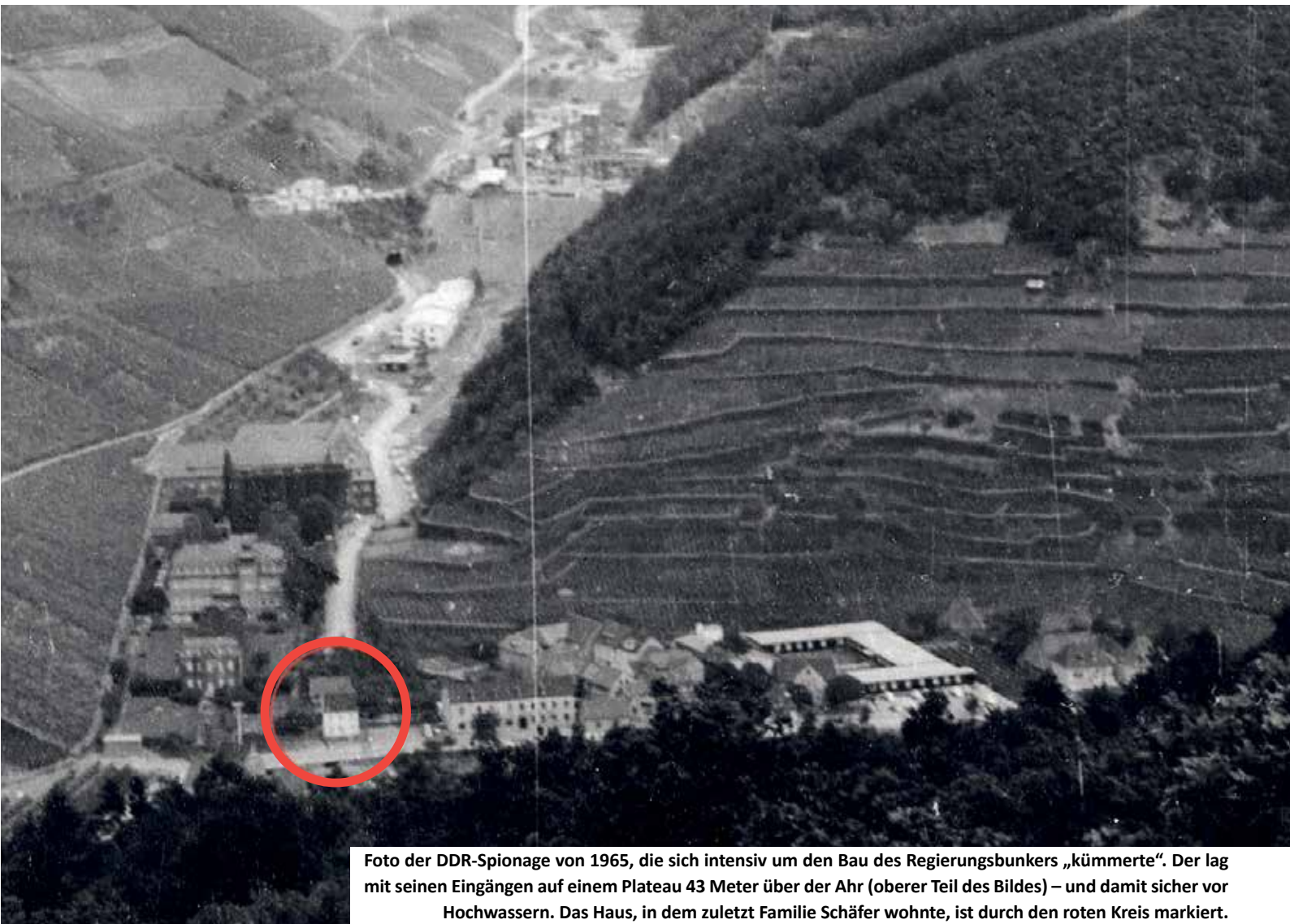


Foto der DDR-Spionage von 1965, die sich intensiv um den Bau des Regierungsbunkers „kümmerte“. Der lag mit seinen Eingängen auf einem Plateau 43 Meter über der Ahr (oberer Teil des Bildes) – und damit sicher vor Hochwassern. Das Haus, in dem zuletzt Familie Schäfer wohnte, ist durch den roten Kreis markiert.